

A Heart of Shadow and Magic – Schattenleuchten
Asuka Lionera



ASUKA LIONERA

A
Heart
of
Shadow
and
Magic



SCHATTENLEUCHTEN



PureBelle Verlag by Versum Verlagsgruppe GmbH

A Heart of Shadow and Magic – Schattenleuchten

Neuaufgabe 2025

1. Auflage

Copyright © 2025 by Versum Verlagsgruppe GmbH

Unser Verlagshaus befindet sich im Norden von München:

Am Lenzenfleck 17A

85737 Ismaning

liebesbrief@purebelle.de

Text © 2019: Asuka Lionera

Alle Rechte vorbehalten. Unbefugte Nutzung, etwa wie die Vervielfältigung,
Verbreitung, Übertragung oder Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
schriftlicher Genehmigung der Versum Verlagsgruppe GmbH.

Coverdesign: susanna.design

Umschlaggestaltung: susanna.design

Illustration der Innenklappe: Asuka Lionera

Innengestaltung: Asuka Lionera

Lektorat: Samantha Halama

Korrektorat: Rieke Conzen

Satz: Rebecca Hägele

Bildmaterial: Shutterstock, Rawpixel, Freepik

Druck und Verarbeitung:

Druckerei FINIDR s.r.o.

Printed in Tschechische Republik

ISBN 978-3-98942-600-9

Weitere Informationen unter:

www.purebelle.de

TikTok: [purebelle.verlag](https://www.tiktok.com/@purebelle.verlag)

Instagram: [purebelle.verlag](https://www.instagram.com/purebelle.verlag)

Liebe Leserin, lieber Leser,

bevor du mit dieser Geschichte beginnst, möchten wir dir eine herzliche Erinnerung mitgeben: Diese Geschichte taucht tief in die Gefühlswelt ein und berührt auch Themen, die schmerzhaft und intensiv sein können. Auf der letzten Seite findest du eine ausführliche Triggerwarnung – beachte bitte, dass diese Spoiler für das gesamte Buch enthält.

Falls dir bestimmte Themen zu viel werden, ist es völlig in Ordnung, eine Pause einzulegen und gut auf dich selbst zu achten.

Wir wünschen dir ein schönes Leseerlebnis.

Von Herzen

Dein PureBelle Verlag



1

Felicity

ICH SCHAFTE ES NICHT, MICH NACH DEM MESSER ZU bücken, das mir vor einigen Sekunden aus den schweißnassen Händen geglitten ist. Die widersprüchlichen Gefühle, die in mir toben und von Angst über Wut bis hin zum instinktiven Bedürfnis zu fliehen reichen, lassen mich komplett erstarren.

Irgendwo tief in mir weiß ich, dass ich mich in einer Simulation befinde. Dass ich hier bin, um die Prüfungen der Magier-Allianz abzulegen, damit ich mir meinen Lebenstraum erfüllen kann und endlich Meister-Magierin sein werde. Und mir ist ebenfalls bewusst, dass dies meine letzte Aufgabe ist. Die vorherigen drei haben mich bereits ausgezehrt und an die Grenze der Belastbarkeit gebracht, doch diese stellt alles in den Schatten.

Im wahrsten Sinne des Wortes.

Ich starre auf das Wesen, das sich langsam, aber mit raubtierhafter Eleganz aus der undurchdringlichen Dunkelheit schält, die mich in dieser Simulation umgibt. Ich brauche es bloß anzusehen, um zu wissen, wie sich sein fast rabenschwarzes Fell mit den helleren Spitzen unter meinen Fingern anfühlt. Seine fauchenden und grollenden Laute sind mir so

vertraut, dass ich am ganzen Körper erschauere – obgleich ich sein Schnurren bevorzuge. Und allein vom Hinsehen meine ich, seine festen Muskeln unter den Händen spüren zu können.en

Das Wesen vor mir, das mich entfernt an einen viel zu groß geratenen schwarzen Panther erinnert, ist mein Familiar und gleichzeitig derjenige, den ich mehr als alles andere auf der Welt liebe.

»Shadow«, wispere ich heiser. Die letzte Silbe verkommt zu einem Krächzen.

Kein weiteres Wort verlässt meinen Mund. Erst recht nicht, als sich die blitzenden Silberaugen des Schattenpanthers zu Schlitzeln verengen. Sosehr ich auch danach suche, finde ich doch nicht das bekannte Funkeln darin; keinerlei Erkennen liegt in seinem Blick. Da ist nichts anderes als die eiskalte Berechnung eines Raubtiers, das seine Beute in die Enge getrieben hat. Die Erkenntnis, dass *ich* diese Beute bin, schnürt mir die Luft ab.

Das ist nur eine verdammte Simulation!, schreit mir eine Stimme in meinem Kopf zu, während eine andere wieder und wieder verlangt, dass ich, verflucht noch mal, die Beine in die Hand nehmen und das Weite suchen soll. Denn Simulation oder nicht, ich erinnere mich gut daran, dass ich in einer solchen sehr wohl Schmerz empfinden kann. Ich will nicht herausfinden müssen, was Shadows Avatar mit mir anstellen kann. Selbst ohne die Schattenmagie ist er in seiner wahren Gestalt gefährlich – vielleicht sogar noch mehr als in der menschlichen Illusion. Als Panther verfügt er über eine Schnelligkeit, von der ich bloß träumen kann, und obendrein über verdammt scharfe Zähne und Krallen.

Ich weiß, dass das Wesen vor mir nicht Shadow ist; ich weiß es wirklich! Dennoch kann ich mich nicht dazu überwinden,

nach dem Messer zu greifen, das weiterhin nutzlos neben meinem rechten Fuß liegt. Wahrscheinlich könnte ich damit sowieso nichts gegen ihn ausrichten, aber ich versuche es gar nicht erst. Ich *kann* ihn nicht verletzen. Selbst in einer Simulation und mit dem Wissen, dass er nicht echt ist, gelingt es mir nicht.

Doch wenn ich es nicht tue, wenn ich aufgebe – dann habe ich versagt. Ich werde nie eine Meister-Magierin sein können, denn ich darf bei keiner einzigen Aufgabe scheitern, um die Prüfung erfolgreich zu bestehen. Ich stünde vor dem Nichts, weil mein gesamter Lebensinhalt aus dem Wunsch bestand, so zu werden wie meine berühmten Brüder Zachary und Calvin. Ich wollte alles dafür tun, nicht mehr das schwarze Schaf der Familie sein zu müssen, und dank Shadow glaubte ich eine Zeit lang tatsächlich daran, dass ich es schaffen könnte. Dass ich mehr sein könnte als die unbekannte Schwester der gefeiertsten Meister-Magier, die noch dazu mit einer sinnlosen Gabe geschlagen ist.

Wieder gibt der Schattenpanther ein unheilvolles Grollen von sich, das aufgrund der kurzen Distanz zwischen uns tief in mir nachvibriert. Bedächtig setzt er eine riesige Pranke vor die andere und hat mich nun beinahe erreicht.

Jetzt wäre der perfekte Zeitpunkt, um eine Idee aus dem Hut zu zaubern, die mich aus dieser Misere herausmanövriert. Eine Idee, die mich die Aufgabe bestehen lässt. Doch die einzige Möglichkeit ist, das Messer zu schnappen und meinen eigenen Familiar zu töten, denn das ist es, was die Computerstimme von mir verlangt hat, als ich in dieser Simulation zu mir kam. Es genügt nicht, ihn unschädlich zu machen oder wie durch ein Wunder darauf zu hoffen, dass er doch noch zu Sinnen kommt.

Die Aufgabe lautet ganz klar: TÖTE DEINEN FAMILIAR!

Ich lasse den Kopf sinken und sacke auf die Knie. Nun muss ich sogar ein Stück zu ihm aufsehen, als er etwa einen Meter von mir entfernt stehen bleibt und sich über das mit langen, spitzen Fangzähnen besetzte Maul leckt.

Als ich seinen heißen Atem auf der Haut spüre, zittere ich so sehr, dass ich mit den Zähnen klappere. Kurz tastet Shadow mir mit den weißen Schnurrhaaren übers Gesicht und ich zucke zurück, doch ich zwingen mich sogleich dazu, ihn weiter anzusehen.

»Ich liebe dich«, hauche ich. »Bitte mach es schnell.«

Meine Schwäche, die Tatsache, dass ich aufgeben, widern mich an, ebenso wie die Tränen, die mir ungehemmt die Wangen hinunterlaufen. Aber selbst wenn ich kraftmäßig und kampftechnisch dazu in der Lage wäre – was ich definitiv nicht bin! –, könnte ich Shadow nichts antun, geschweige denn ihn töten. Also ergebe ich mich meinem Schicksal. Was bleibt mir anderes übrig? Ich könnte weglaufen, mich in der Dunkelheit der Simulation verstecken, doch das würde mein Ende nur unnötig in die Länge ziehen. Früher oder später würde mich Shadow mit seinen scharfen Sinnen aufspüren.

Blitzschnell, sodass mein Blick ihm nicht folgen kann, holt Shadow mit der Pranke aus und lässt sie auf mich niedergehen. Mein Kreischen klingelt in meinen Ohren, als sie mich mit der Wucht eines Vorschlaghammers trifft und die langen Krallen mir Kleidung und Haut zerfetzen. Ich werde zur Seite geschleudert und spüre sofort eine klebrige Nässe am Arm, zusätzlich zu den Schmerzen, die ruckartig wie in wirbelnden Stoßwellen durch mich hindurchrauschen und mir beinahe den Verstand vernebeln. Ich wünschte, es wäre so ... Doch ich bleibe bei

vollem Bewusstsein und bin machtlos gegen die Panik, die mir einmal mehr die Glieder lähmt.

Als bliebe ihm alle Zeit der Welt, streift der Schattenpanther um mich herum und zielt mit dem nächsten Angriff auf meine Beine. Die Schreie, die sich einen Weg aus meiner Kehle bahnen, klingen mit jedem Mal höher und schriller. Mein Überlebensinstinkt bringt mich dazu, mich auf die Unterarme zu stemmen und ein Stück von Shadow wegzukriechen, aber ich komme nicht weit.

Vor einiger Zeit habe ich beobachtet, wie eine Katze einem Vogel die Flügel gebrochen und ihn anschließend zu Tode gequält hat. Genau das scheint Shadow mit mir vorzuhaben. Wieder und wieder zerfetzt er mir mit den Krallen die Haut, ohne mich tödlich zu verletzen. Ich schreie und flehe und fluche, doch erreiche damit gar nichts. Ganz im Gegenteil. Immer wenn ich versuche, mich der Attacke zu entziehen, zielt er auf eine offene Wunde, bis ich im nächsten Augenblick die Spitzen seiner Krallen über die Knochen beider Beine kratzen höre.

Ich weiß nicht, wie viel Zeit vergeht, bis mir die Stimme versagt. Nicht einmal ein heiseres Krächzen bekomme ich noch zustande, während ich völlig entkräftet und aus unzähligen Wunden blutend auf dem Rücken liegen bleibe und ins Nichts starre. Zerschlagen und fast besinnungslos vor Schmerzen warte ich auf den Tod, sehne ihn herbei, doch mein Peiniger ist taub für all die Schreie und das Flehen; vielmehr scheine ich ihn dadurch bloß weiter anzustacheln. Wahrscheinlich ist es ein Segen, dass ich keinen Ton mehr von mir geben kann, sondern lediglich zitternd auf den nächsten Hieb warte, der mir schier die Haut von den Knochen reißt.

Normalerweise müsste ich längst tot sein, doch hier in der

Simulation bleibe ich am Leben. Als Shadows Raubtiermaul über mir auftaucht, schließe ich die tränenverschleierte Augen und bete stumm zu jedem Gott, der mir einfällt, dass es endlich vorbeigeht. Ich will, dass er mich tötet und dadurch von den unvergleichlichen Schmerzen erlöst, die meinen gesamten Körper im Klammergriff halten. Um es ihm so leicht wie möglich zu machen, lehne ich den Kopf zurück und biete ihm meine Kehle dar.

Einen schwerfälligen Herzschlag später bohren sich mir spitze Eckzähne in die Haut. Blut strömt in den Mund. Unwillkürlich schnappe ich nach Luft, wodurch mir bloß noch mehr in die Luftröhre fließt und mich röcheln lässt. Im verzweifelte Versuch, am Leben zu bleiben, bäumt sich mein Körper auf, obwohl ich das nicht will. Meine Hände krallen sich ohne mein Zutun in Shadows Nackenfell, darum bemüht, ihn von mir wegzuschieben. Doch erfolglos. Der Schattenpanther beißt fester zu. Mit einem seltsamen Laut zerbricht mein Kehlkopf unter der Kraft seiner Kiefer. Augenblicklich weicht jedwede Spannung aus mir.

Das Letzte, was ich höre, ist die verhasste Computerstimme, die monoton verkündet: »AUFGABE FEHLGESCHLAGEN.«

2

Felicity

HASTIG LEHNE ICH MICH NACH VORN UND GREIFE MIR MIT beiden Händen an den Hals, wobei ich sämtliche Elektroden herunterreiße. Japsend schnappe ich nach Luft und brauche bedeutend länger als die Male zuvor, um aus der Simulation aufzutauchen, um wieder in der Wirklichkeit anzukommen.

Noch immer befinde ich mich auf dem Stuhl inmitten des Hauptquartiers der Magier-Allianz. Zwei Männer in langen Kutten stehen um mich herum. Ich spüre ihre Blicke auf mir. Sie beobachten mich so genau, dass es mich nicht wundern würde, wenn sie gleich einen Block zutage förderten, um sich Notizen zu machen. Als wäre ich nichts weiter als ein spannendes Experiment.

Wenigstens verspüre ich keine Schmerzen mehr. Nirgends an mir kann ich Wunden oder auch nur den kleinsten Riss in der Kleidung entdecken. Doch die Qualen in der Simulation haben sich so verdammt real angefühlt ...

Als ich wieder halbwegs normal atme und mich einigermaßen gesammelt habe, reibe ich mir mit den Händen über die Wangen, um die Tränenspuren zu beseitigen. Verletzungen

trage ich nicht aus der Simulation davon, aber wie es aussieht, habe ich auch in Wirklichkeit geweint und geschrien, wie mir das Kratzen im Hals beweist. Die Allianz wird jeden Schrei und jede Träne aufgezeichnet und akribisch bewertet haben.

Ich stoße den Atem aus, ehe ich den Kopf hebe, um mich dem zu stellen, was nun folgen wird.

Gleich werden sie mir sagen, dass ich die Prüfungen nicht bestanden habe. Dass ich gescheitert und eine Enttäuschung für den Namen meiner Familie bin.

Ich zwingen mich dazu, einen der Männer anzusehen, obwohl ich am liebsten hier verschwinden und mich irgendwo verkriechen würde.

Mit vorgerecktem Kinn frage ich: »Sieht die finale Aufgabe bei jedem Anwärter so aus?« Meine Stimme ist kaum mehr als ein heiseres Krächzen, weil mein Hals nach all den Schreien noch immer brennt wie Feuer.

Bereits bei der zweiten Aufgabe, als wir die Geiseln bei einem Bankraub befreien sollten, merkte Shadow an, dass das Drumherum sehr unserem Einsatz vor ein paar Tagen ähnelte. Damals haben wir eine Frau aufgehalten, die sich aus Wut und Verzweiflung in die Luft sprengen wollte. Und auch Aufgabe drei war ... zu genau auf mich zugeschnitten, als dass es ein Zufall gewesen sein könnte, denn ich musste gegen eine Simulation meines zweitältesten Bruders Cal antreten. Danach hat die Magier-Allianz erfahren, dass Shadow und mich mehr verbindet, als es bei einem Träger und seinem Familiar normal ist, da er mein Herz heilen musste. Deshalb ist der Gedanke, dass die Simulationen auf jeden Anwärter gesondert angepasst werden, nicht abwegig. Aber wie ist ihnen das so schnell gelungen? Immerhin weiß ich erst seit drei Tagen davon, dass ich überhaupt zu den Prüfungen zugelassen werde. Unmöglich, dass sie